

Miteinander unterwegs zu neuem Singen

Wie macht das Singen in der Gemeinde Freude und trägt zu ihrer Entwicklung bei? LKF hat die Kirchenmusiker Theo Handschin, Pfarrer in Greifensee, Andreas Hausammann, Populärmusik-Beauftragter der St. Galler Kantonalkirche, und Christof Fankhauser, Rohrbach, gefragt.



Kiwi-Gottesdienst in Rorbas ZH.

Eine Frage treibt viele um: Wie gelingt es, mehrere Generationen miteinander zum Singen zu bringen? Die Erfahrung von Andreas Hausammann: „Wo gute Lieder von qualifizierten

KirchenmusikerInnen vermittelt werden, die sich persönlich mit diesen Liedern identifizieren, finden sich Menschen mit den unterschiedlichsten kulturellen Präferenzen und aus allen Altersgruppen zum Singen zusammen. Da entsteht im gemeinsamen Singen ein authentischer Glaubensausdruck, und wo etwas Echtes geschieht, sammeln sich die Menschen.“

Roter Faden

Laut dem Ostschweizer, der Populärmusiker in der St. Galler Kantonalkirche ausbildet und betreut, lassen sich „problemlos die verschiedensten Lieder in ein und demselben Gottesdienst kombinieren – wenn ein inhaltlicher und/oder liturgischer roter Faden vorhanden ist.“

Christof Fankhauser gestaltet regelmässig Gottesdienste mit einer Gruppe von SängerInnen und Instrumentalisten. Viele neuere Lieder sind nach seiner Erfahrung gut verwendbar. „Menschen können so in der Gottesdienstgestaltung mitwirken, was, so glaube ich, für Ausführende und Zuhörer eine sehr gute Erfahrung ist und einen Gottesdienst auch prägt.“

Begeisternde Feiern

Zweimal im Jahr bildet sich unter Fankhausers Leitung ein Chor, der einige Lieder lernt, „nicht zu schwierig, aber doch eine Herausforderung“. Manchmal sind Kinder, Jugendliche und Erwachsene beteiligt. „Die dadurch geweckte Begeisterung, die Gottesdienstfeiern, die so gestaltet werden, machen mir Freude und sind auch ein Teil Gemeindeleben, das Kreise ziehen kann.“

Stimmiges Umfeld

Theo Handschin freut's, „wenn jemand über das Gospelprojekt die Freude am Singen entdeckt hat und dann auch an einem Gregorianik-Workshop teilnimmt“. Neuere Lieder erfordern eine angepasste Singpraxis. Für Handschin kommen Taizé-Lieder „kaum zur Geltung, wenn man sie wie ein traditionelles Kirchenlied singt; sie brauchen ein Minimum an kontemplativem Umfeld.“ Neue Lieder, das unterstreicht auch Handschin, müssen gut eingeführt und wiederholt werden. Im Greifenseer Abendgottesdienst ‚time out‘ werden seit Beginn vor acht Jahren dasselbe Eingangs- und Schlusslied gesungen!

Fragen an neue Lieder

Für Andreas Hausammann müssen neue Lieder „genauso gut sein wie die alten, die wir noch immer singen, weil sie den Test der Zeit bestanden haben“. Daher sind kritische Fragen an neue Lieder angebracht: „Packt mich die Melodie? Ist sie mit der Gemeinde gut singbar? Bewegt mich der Groove? Kommt der Text bei mir an, ist er theologisch wertvoll, spricht er in die Gegenwart hinein?“

Lieder sollen „nicht von der gegebenen Situation ablenken, sondern diese vertiefend interpretieren“. Dies leitet Handschin bei der Auswahl. „Auch alte Lieder können mich in einem Gottesdienst neu ansprechen, indem sie mit ihrer Aussage in Wort und Melodie etwas in mir wachrufen, das zum Gottesdienstgeschehen passt. Es kommt nicht darauf an, dass ein Lied möglichst neuen Datums ist, sondern dass das Lied im Vollzug mir wieder neu bewusst wird.“

Geistliche Sicht fürs Ganze

Zu einer neuen Wertschätzung des Singens kommt die Gemeinde laut Hausammann „durch gemeinsames, gelingendes Singen in einem Rahmen, der dies ermöglicht“. Dazu gehört von Seiten der Behörden „eine geistliche Vision für die Entwicklung ihrer Gemeinde, die für all das eine verlässliche Grundlage bietet.“

*Mehr zum neuen Singen
www.lkf.ch/ng-dossier*

*Populäre Musik
in der St. Galler Kirche
www.ref-sg.ch/musik*

*Homepage von
Christof Fankhauser
www.christoffankhauser.ch*